

Befragung zur Studiensituation Mainzer BA-Studierender (Politikwissenschaft und Sozialkunde)

Kai Arzheimer

September 2010

Inhaltsverzeichnis

1 Erhebung und Datenbasis	1
2 Informationsfluß	2
3 BA-Studiengänge	3
4 Masterstudiengänge	13
5 Zusammenfassung	16

1 Erhebung und Datenbasis

Die Grundgesamtheit besteht aus den Studierenden, die während der vergangenen vier Semester in Mainz ihr BA-Studium aufgenommen haben. Aufgrund der Unzulänglichkeiten von Jogustine verfügen wir über keine Liste dieser Gruppe. Ersatzweise wurden deshalb die 645 Studierenden, die sich während der letzten drei Semester zur Vorlesung Statistik I angemeldet hatten, per Email um die Teilnahme an einer Onlinebefragung gebeten, die sich mit den Erfahrungen und Erwartungen der Studierenden in den neuen Studiengängen befaßt. Diese Vorgehensweise ist alternativlos, aber nicht ideal, weil Studierende, die in diesem Sommersemester ihr Studium aufgenommen haben, systematisch unterrepräsentiert sind (undercoverage). Umgekehrt sind in dieser Liste Personen enthalten, die in der Zwischenzeit ihren Studiengang gewechselt oder die Universität ganz verlassen haben (overcoverage).

Von den 645 Emailadressen auf der Liste waren 15 nicht mehr gültig, so daß sich die Ausgangsstichprobe entsprechend reduziert. Zwischen dem 07. Juli und dem 17. August wurden

270 Onlineinterviews realisiert, was einer Ausschöpfung von 43 Prozent entspricht. Geht man davon aus, daß von den ursprünglichen Teilnehmern in der Zwischenzeit zehn Prozent das Institut verlassen haben, ergäbe sich ein noch deutlich höherer Wert von rund 48 Prozent. Mit Blick auf die mit Sicherheit nicht zufälligen Ausfälle und die große Überschneidung zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit wird im folgenden auf die Berechnung von Standardfehlern etc. verzichtet.

Von den Befragten sind nach eigenen Angaben 50.4 Prozent im Kernfach BA-Politikwissenschaft eingeschrieben, 22.4 Prozent im Beifach und 27.7 Prozent im BEd Sozialkunde. 38 Prozent gehören der ersten Kohorte (Studienbeginn WS 2008), 11 Prozent der zweiten (Studienbeginn Sommersemester 2009), 25 Prozent der dritten und 26 Prozent der vierten Kohorte an. 46 Prozent sind weiblich.

2 Informationsfluß

Wichtigste Informationsquelle in der Phase der Studienort und -fachwahl war für die Befragten die zentrale Homepage www.politik.uni-mainz.de, die von rund 83 Prozent genutzt wurde. Weniger relevant waren Informationsveranstaltungen für Schüler (29 Prozent), Veranstaltungen der zentralen Studienberatung (19 Prozent) und die Fachstudienberatung (10 Prozent). 41 Prozent der heutigen Studierenden nutzten die von Zeit, Stern oder Spiegel publizierten Rankings. Soziale Netzwerke im Internet wurden von immerhin 16 Prozent der Befragten konsultiert. Weitaus wichtiger sind aber derzeit reale Netzwerke: 34 Prozent informierten sich vorab bei Freunden oder Bekannten, die bereits am Institut studieren.

Während des Studiums sinkt die Bedeutung der zentralen Institutshomepage ab. Nur 45 Prozent der Studierenden nutzen diese Seite regelmäßig oder häufig. Noch weniger Beachtung finden die Seiten der Abteilungen (28 Prozent) oder private Homepages der Dozenten (15 Prozent). Statt dessen informieren sich die Studierenden schwerpunktmäßig (und nolensvolens) über Jogustine (88 Prozent), vor allem aber offline: 93 Prozent erhalten wichtige Informationen von Dozenten, 92 Prozent von ihren Kommilitonen. Aushänge (42 Prozent) und die Fachschaft (31 Prozent) spielen eine weniger wichtige Rolle.

Studiengang	BA-Forum bekannt		
	0 Nein %	1 Ja %	Gesamt %
BA Kernfach	31.3	62.9	50.4
BA Beifach	35.4	13.9	22.4
BEd. Sozialkunde	33.3	23.2	27.2
Gesamt	100.0	100.0	100.0
Cramer's V = 0.3249			
N	99	151	250

Tabelle 1: Bekanntheitsgrad des BA-Forums nach Studiengang

Studiengang	An BA-Forum teilgenommen		
	0 Nein %	1 Ja %	Gesamt %
BA Kernfach	49.4	81.2	62.9
BA Beifach	21.8	3.1	13.9
BEd. Sozialkunde	28.7	15.6	23.2
Gesamt	100.0	100.0	100.0
Cramer's V =	0.3448		
N	87	64	151

Bezugsgröße sind die 151 Studierenden aus Tabelle 1 auf der vorherigen Seite, denen das BA-Forum bekannt ist.

Tabelle 2: Teilnahme am BA-Forums nach Studiengang

Trotz des großen Aufwands, den Institut und Fachschaft mit dem BA-Forum betreiben, ist dieses Instrument etwa 40 Prozent der Befragten unbekannt. Allerdings gibt es hier erwartungsgemäß deutliche Unterschiede zwischen den Studiengängen (vgl. Tabelle 1 auf der vorherigen Seite): Bei den Studierenden im Kernfach BA sowie den Lehramtsstudierenden ist der Bekanntheitsgrad weitaus höher als bei den Beifächlern.

Ein vergleichbares Muster zeigt sich auch bei der *Teilnahme* am BA-Forum (vgl. Tabelle 2). Auch hier ist das Interesse der Kernfach- und – mit gewissen Abstrichen – Lehramtsstudierenden überdurchschnittlich groß, während die Beifächler offenbar nur wenig motiviert sind, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Fragt man schließlich unter den 151 Teilnehmern am BA-Forum nach der Zufriedenheit mit der Veranstaltung, ergibt sich ein gemischtes Bild: Rund 9 Prozent sind unzufrieden, 55 Prozent zufrieden und 34 Prozent unentschieden.¹

3 BA-Studiengänge

Rund ein Fünftel der Befragten stammt aus Mainz oder der unmittelbaren Umgebung, ein weiteres gutes Drittel aus einem Umkreis von 100 km oder weniger. Noch einmal 29 Prozent der Befragten haben vor Beginn des Studiums 300 km oder weniger von Mainz entfernt gewohnt. Nur knapp 13 Prozent der Befragten sind aus einer Entfernung mehr als 300 km oder aus dem Ausland zum Studium nach Mainz gezogen. Unter den Kernfächlern ist der Anteil derjenigen, die aus Mainz oder dem Umland stammen, noch einmal geringfügig höher als in den anderen Studiengängen. Ansonsten lassen sich keine Unterschiede zwischen den drei Gruppen feststellen.

Zwischen neun Prozent (Lehramt) und knapp 20 Prozent (Kernfach) der Befragten hätten Politikwissenschaft lieber an einem anderen Standort studiert. Umgekehrt hatten 46 bzw. 47 Prozent dieser Studierenden den mehr oder weniger deutlichen Wunsch, Politikwissenschaft

¹ Angesichts der geringen Zahl von Beifächlern und Lehramtsstudierenden ist es nicht sinnvoll, hier weiter nach Studiengängen zu unterscheiden.

Wohnort vor Studium	Studiengang			Gesamt
	BA Kernfach %	BA Beifach %	BEd. Sozialkunde %	
In MZ/Umkreis bis 20km	25.6	16.1	16.2	20.9
20-100 km um MZ	33.6	39.3	42.6	37.3
100-300 km um MZ	28.0	30.4	29.4	28.9
Mehr als 300 km um MZ	10.4	14.3	11.8	11.6
im Ausland	2.4	0.0	0.0	1.2
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
Cramer's V =	0.1208			
N	125	56	68	249

Tabelle 3: Wohnort vor Beginn des Studiums

Wichtigkeit PoWi am Studienort Mainz	Studiengang			Gesamt
	BA Kernfach %	BA Beifach %	BEd. Sozialkunde %	
(1) Wollte Powi unbedingt anderswo studieren	2.4	3.6	0.0	2.0
(2) Präferenz für Powi an anderem Standort	17.5	10.7	8.8	13.6
(3) Standort nicht wichtig	34.1	62.5	44.1	43.2
(4) Präferenz für Powi in Mainz	35.7	16.1	36.8	31.6
(5) Wollte Powi unbedingt in Mainz studieren	10.3	7.1	10.3	9.6
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
Cramer's V =	0.1909			
N	126	56	68	250

Tabelle 4: Präferenz für das Studium der Politikwissenschaft in Mainz nach Studiengängen

in Mainz zu studieren. Insgesamt läßt sich festhalten, daß sich etwa 40 Prozent der Befragten (auch) für die Mainzer Politikwissenschaft entschieden haben. 16 Prozent hätten lieber an einem anderen Ort studiert, 43 Prozent sind indifferent.

Praktikumsmöglichkeiten in Mainz spielen vor allem für Kernfach- und Beifachstudierende (39 bzw. 35 Prozent „wichtig“ oder „sehr wichtig“) eine Rolle, während Lehramtsstudierende, die ihre Praktika an jedem rheinland-pfälzischen Gymnasium ableisten können, diesen Punkt deutlich wenig wichtig nehmen (19 Prozent).

Die wichtigsten Faktoren haben aber weder etwas mit den Spezifika des Instituts für Politikwissenschaft noch mit den Angeboten der Universität oder dem Studienort Mainz an sich etwas zu tun: 39 Prozent (Lehramt 44 Prozent) der Studierenden nennen Freunde in Mainz, 51 Prozent (Lehramt: 64 Prozent) die Nähe zur Familie als wichtige oder sehr wichtige Faktoren für ihre Studienortentscheidung. Eine noch wichtigere Rolle als diese persönlichen Bindun-

	BRD	AVPS	IB	MPT	W+G	StatMeth	PolSoz
Mittelwert	4.09	3.70	4.06	2.75	3.35	2.39	3.38
Standardabweichung	0.94	0.96	0.95	1.13	1.04	1.16	1.19

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (kein Interesse) bis 5 (sehr starkes Interesse)

Tabelle 5: Generelles Interesse an sechs Teilgebieten der Politikwissenschaft

	BRD	AVPS	IB	MPT	W+G	StatMeth	PolSoz
Mittelwert	4.09	3.70	4.06	2.75	3.35	2.39	3.38
Standardabweichung	0.94	0.96	0.95	1.13	1.04	1.16	1.19

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (kein Interesse) bis 5 (sehr starkes Interesse)

Tabelle 6: Generelles Interesse an sechs Teilgebieten der Politikwissenschaft

gen spielt mit 78 Prozent (Lehramt 85 Prozent) das gebührenfreie Erststudium in Rheinland-Pfalz.

Unabhängig von Studienbedingungen und anderen Mainzer Spezifika wurde zu Beginn des Fragebogens das allgemeine Interesse an sechs Teilbereichen der Politikwissenschaft – Innenpolitik, Vergleichende Politikwissenschaft, Internationale Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Methoden der empirischen Politikforschung sowie Politische Soziologie – erhoben. Dabei wurde eine Skala von „kein Interesse“ (1) bis „sehr starkes Interesse“ (5) vorgegeben. Bereits hier zeigen sich sehr deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 6). Am unbeliebtesten mit Mittelwerten im Bereich von „mittlerem“ bis „wenig“ Interesse sind die Bereiche MPT und Methoden, während für BRD und IB im Mittel ein „starkes“ Interesse geäußert wird. Allerdings verbergen sich hinter diesen Durchschnittswerten beträchtliche Streuungen, wie die Standardabweichungen im Bereich von jeweils einem Skalenpunkt zeigen.

Betrachtet man statt der Mittelwerte die Anteile, die auf die einzelnen Antwortvorgaben entfallen (nicht als Tabelle ausgewiesen), so zeigt sich ein etwas beunruhigendes Bild: Erhebliche Teile der Studierenden haben „wenig“ bzw. „kein“ Interesse an ganzen Teilgebieten der Politikwissenschaft. Dies gilt vor allem für MPT (44 Prozent), Wirtschaft und Gesellschaft (21 Prozent) und Methoden (58 Prozent). Insgesamt finden nur 16 Prozent der Befragten alle Teilgebiete wenigstens mittelmäßig interessant. 30 Prozent nennen ein, 29 Prozent zwei und 20 Prozent drei Teilgebiete, für die sie sich wenig oder nicht interessieren, wobei das Muster eines selektiven Interesses bei den Beifachstudierenden und Lehramtskandidaten stärker ausgeprägt ist.

Die beruflichen Ziele der Befragten wurden halboffen abgefragt, d. h. es konnte aus einer Liste eine beliebige Zahl von Antwortvorgaben ausgewählt werden. Zusätzlich konnten weitere Berufswünsche frei formuliert werden. Sofern diese Möglichkeit genutzt wurde, überschneiden sich die Eingaben aber weitgehend mit den vorformulierten Antworten. Unter diesen ist das Berufsfeld „Medien“, das von 41 Prozent der Befragten genannt wurde, mit Abstand am beliebtesten. Es folgen Schule/Erwachsenenbildung (32 Prozent), Parteien/Parlamente (30 Prozent), die freie Wirtschaft und die öffentliche Verwaltung (jeweils 22 Prozent) und die

	BRD	AVPS	IB	MPT	W+G	StatMeth	PolSoz
Mittelwert	4.37	3.45	4.01	2.50	3.89	2.83	3.04
Standardabweichung	0.88	1.18	1.02	1.16	0.98	1.45	1.25

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 7: Subjektive Wichtigkeit der sechs Teilgebiete für späteren Beruf

	BA Kernfach	BA Beifach	BEd. Sozialkunde	Gesamt
BRD	4.28	4.05	4.81	4.37
StatMeth	3.42	2.86	1.78	2.83
MPT	2.40	2.29	2.84	2.50

Einträge sind Mittelwerte auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 8: Subjektive Wichtigkeit dreier Teilgebiete für späteren Beruf nach Studiengängen

Markt- und Meinungsforschung (19 Prozent). Das Berufsfeld Wissenschaft wird immerhin von 14 Prozent der Befragten genannt.

In einem letzten Block in diesem Abschnitt wurde schließlich danach gefragt, wie wichtig die einzelnen Bereiche der Politikwissenschaft für den späteren Beruf seien.² Hier zeigt sich ein Bild, das in Teilen deutlich von den *Interessen* der Befragten abweicht (vgl. Tabelle 7). Mit einem Mittelwert, der mit 4,4 in der Nähe des theoretischen Maximums liegt, ist das Themenfeld der Innenpolitik aus Sicht der Studierenden klar der wichtigste Teilbereich der Politikwissenschaft. Es folgen IB sowie Wirtschaft und Gesellschaft, die im Mittel als „wichtig“ eingestuft werden. Den vierten Platz nimmt das Gebiet AVPS ein, dessen durchschnittliche Bewertung zwischen „wichtig“ und „mittel“ liegt.

Statistik und Methoden erzielen insgesamt eine Bewertung, die gerade noch im Bereich einer „mittleren“ Wichtigkeit liegt. Hinter diesem Mittelwert verbirgt sich aber wiederum eine bemerkenswerte Polarisierung. Für rund 48 Prozent der Befragten ist dieses Teilgebiet „überhaupt nicht“ oder „weniger“ wichtig für den zukünftigen Beruf. 35 Prozent hingegen glauben, daß Kenntnisse in diesem Bereich für ihre Zukunft wichtig oder sehr wichtig sind, während der Rest von knapp 17 Prozent auf die Mittelkategorie ausweicht.

Das Teilgebiet politische Theorie schließlich erreicht mit 2.8 Punkten den niedrigsten Mittelwert. Auch hier kommt es zu einer Polarisierung, wenn auch auf niedrigerem Niveau: 56 Prozent der Befragten sind überzeugt, daß dieser Bereich für ihre berufliche Zukunft wenig Relevanz hat, während 22 Prozent das Gegenteil glauben.

Die subjektive Relevanz der Teilgebiete variiert sehr deutlich mit dem Studiengang (vgl. Tabelle 10 auf der nächsten Seite). So sind die Teilgebiete MPT und BRD nach Einschätzung der Lehramtskandidaten für deren berufliche Zukunft (noch) wichtiger als für BA-Studierende im Kern- und Beifach. Noch weitaus dramatischer sind die Unterschiede im Bereich Statistik und Methoden. Hier zeigt sich, daß die Beifachstudierenden eine Beurteilung im mittleren

²Gemessen wurde wieder mit Hilfe einer fünfstufigen Ratingskala mit Abstufungen von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5).

	(1)	(2)	(3)
Berufswunsch: Medien	0.169	0.296	-0.089
Berufswunsch: Marktforschung	1.088	0.659	0.577
Berufswunsch: Verwaltung	0.439	0.453	0.276
Berufswunsch: Wirtschaft	0.647	0.563	0.273
Berufswunsch: Wissenschaft	1.096	0.825	0.660
Interesse: Methoden		0.468	0.432
BA Kernfach			(Referenz)
BA Beifach			-0.456
BEd. Sozialkunde			-1.046
weiblich			-0.032
FS=1			(Referenz)
FS=2			0.060
FS=3			0.089
FS=4			0.234
Konstante	2.104	1.081	1.782
R ²	0.32	0.44	0.50
BIC	810.34	769.10	763.47
df	5	6	12
N	244	244	241

Einträge im oberen Teil der Tabelle sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten

Tabelle 9: Determinanten der subjektiven beruflichen Relevanz der Methodenausbildung

	BA Kernfach	BA Beifach	BEd. Sozialkunde	Gesamt
BRD	4.28	4.05	4.81	4.37
StatMeth	3.42	2.86	1.78	2.83
MPT	2.40	2.29	2.84	2.50

Einträge sind Mittelwerte auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 10: Subjektive Wichtigkeit dreier Teilgebiete für späteren Beruf nach Studiengängen

Bereich abgeben, die fast exakt dem Durchschnittswert über alle Befragten entspricht. Die Kernfachstudierenden schätzen die berufliche Relevanz dieses Bereichs mit 3,4 deutlich höher ein. Dies entspricht einer Einstufung zwischen den Kategorien „mittel“ und „wichtig“. Die Lehramtsstudierenden hingegen stufen den Bereich im Mittel ganze 1,6 Skalenpunkte niedriger als „weniger wichtig“ ein. Dies spiegelt sich auch in zahlreichen Antworten auf die offenen Fragen wider, in denen die „Methodenlastigkeit“ des Studiums beklagt oder die Abschaffung der Statistikausbildung für die Lehramtsstudierenden gefordert wird. Dies ist umso bedauerlicher, als die Stärkung der Methodenkompetenz zukünftiger Lehrer ein erklärtes Ziel der Reform des Studienganges ist.

	(1)	(2)	(3)
Berufswunsch: Medien	0.169	0.296	-0.089
Berufswunsch: Marktforschung	1.088	0.659	0.577
Berufswunsch: Verwaltung	0.439	0.453	0.276
Berufswunsch: Wirtschaft	0.647	0.563	0.273
Berufswunsch: Wissenschaft	1.096	0.825	0.660
Interesse: Methoden		0.468	0.432
BA Kernfach			(Referenz)
BA Beifach			-0.456
BEd. Sozialkunde			-1.046
weiblich			-0.032
FS=1			(Referenz)
FS=2			0.060
FS=3			0.089
FS=4			0.234
Konstante	2.104	1.081	1.782
R ²	0.32	0.44	0.50
BIC	810.34	769.10	763.47
df	5	6	12
N	244	244	241

Einträge im oberen Teil der Tabelle sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten

Tabelle 11: Determinanten der subjektiven beruflichen Relevanz der Methodenausbildung

Im multivariaten Modell zeigt sich, daß die Wahrnehmung der beruflichen Relevanz der Methodenausbildung sehr stark von den konkreten Berufswünschen der Studierenden beeinflusst wird, die rund 30% der Varianz dieser Variablen erklären (vgl. Spalte 1 in Tabelle 11). Befragte, die eine Karriere in der Marktforschung oder der Wissenschaft anstreben, schätzen die Bedeutung dieses Bereiches rund einen Skalenpunkt höher ein als andere Studierende.³ Auch von solchen Befragten, die in der öffentlichen Verwaltung oder der Wirtschaft arbeiten wollen, wird der Bereich Methoden im Mittel als relevanter angesehen.

Neben dem konkreten Berufswunsch hat aber auch das generelle *Interesse* an entsprechenden Fragestellungen eine wichtige Rolle (vgl. Spalte 2 in Tabelle 11). Mit jedem Punkt auf der entsprechenden Skala nimmt – unabhängig von der Berufsplanung, deren Effekte sich erkennbar abschwächen – die subjektive Relevanz um einen halben Punkt zu. Da die Ratingskala für das Interesse eine Spannweite von vier Punkten hat, ist der potentielle Effekt dieser Variablen sehr groß. Zugleich nimmt die Erklärungskraft des Modells noch einmal sehr deutlich zu.

In die dritte und letzte Variante des Modells wurden schließlich als zusätzliche Kontrollvariablen das Geschlecht, das Fachsemester und der Studiengang aufgenommen, wodurch sich die Varianzaufklärung nochmals auf den für Einstellungsvariablen ungewöhnlich hohen Wert

³Mehrfachnennungen waren möglich. Für die 13 Befragten, die beide Ziele genannt haben, wird dementsprechend ein *zwei* Skalenpunkte höherer Wert erwartet.

von 50 Prozent erhöht. Inhaltlich zeigt sich, daß das Geschlecht in multivariater Perspektive keinen Effekt hat.⁴ Bei der Fachsemesterzahl zeigt sich ein schwacher, im Fall der am weitesten fortgeschrittenen Gruppe allerdings recht deutlicher positiver Effekt, d. h. die Befragten im vierten Semester halten die Methodenausbildung für relevanter. Ob dies ein Lern- oder ein Kohorteneffekt ist, läßt sich auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht entscheiden.⁵ Verblüffend stark ist aber der Effekt des Studienganges: Obwohl das Interesse am Teilgebiet und die konkreten Berufswünsche kontrolliert werden, liegt unter den Lehramtsstudierenden die subjektive Relevanz des Gebietes Methoden mehr als einen Skalenpunkt unter dem Mittelwert für die Kernfachstudierenden, d. h. der aus Tabelle 10 bekannte Unterschied bleibt auch in multivariater Perspektive in weiten Teilen erhalten.⁶

Statt einer summarischen Einschätzung auf Basis von Schulnoten oder ähnlichem wurde die Beurteilung des Politik-Studiums in Mainz durch eine Reihe von offenen Fragen erhoben. Dabei konnten die Studierenden bis zu drei positive und negative Aspekte benennen.

186 der 270 Befragten haben wenigstens einen positiven Aspekt ihres Studiums identifiziert. Mit weitem Abstand weitaus am häufigsten erwähnt werden dabei die Dozenten des Instituts, die hier mit 60 Nennungen als wichtigste Ressource des Instituts erscheinen, gefolgt von positiv bewerteten Seminaren und Modulen (20 bzw. 12 Nennungen).

Negative Aspekte des Studiums werden von 196 Befragten benannt. Die dominierende Kategorie sind hier subjektive Mängel (42 Nennungen), wobei diese sehr stark streuen. Beklagt werden vor allem fehlende (Ab)wahlmöglichkeiten (12 Nennungen), darüber hinaus ein Mangel an Veranstaltungen in bestimmten Bereichen (BRD, IB, Lateinamerika), an Zeit, Übungen, Anwendungen, aktuellen Themen oder geeigneter Literatur. Ein weiterer häufig (34) genannter Kritikpunkt ist die Gestaltung der Prüfungen (zuviel Stoff, Multiple-Choice- bzw. E-Klausuren, Prüfungstermine, Modulabschlußklausuren über mehrere Veranstaltungen).

Weniger auf die Organisation und Qualität des Studiums als vielmehr auf die Inhalte bezogen ist die Kritik an der Methodenausbildung bzw. deren Umfang. 68 Befragte (27 Prozent) der Befragten äußern hier Mißfallen, oft in denkbar knapper Form („Statistik!“). Anders, als man es nach den Ergebnissen in Abschnitt 3 vermuten könnte, ist diese Unzufriedenheit bei den Kernfächlern *stärker* ausgeprägt als bei den Lehramtsstudierenden und den Beifächlern, vermutlich weil hier die Ausbildung deutlich intensiver ist. Dieser Befund bestätigt sich auch in multivariater Betrachtungsweise (Tabelle 12 auf der nächsten Seite).

In einem ersten Modell (Spalte 1) wurde neben dem Studiengang noch das Interesse am Bereich Methoden berücksichtigt, das erwartungsgemäß die Unzufriedenheit mit der Intensität der Ausbildung stark reduziert. Im zweiten Modell wurden darüberhinaus Effekte für das Fachsemester spezifiziert. Hier zeigen sich deutliche, aber in dieser Form nicht unbedingt er-

⁴Zwischen dem Geschlecht der Befragten einerseits und dem Interesse an Statistik/Methoden sowie den Berufswünschen bestehen keine relevanten bivariaten Zusammenhänge. Dennoch stufen weibliche Befragte die Relevanz der Methodenausbildung etwa 0,4 Skalenpunkte niedriger ein als ihre männlichen Kommilitonen. Dies erklärt sich bei näherer Betrachtung aus dem starken bivariaten Zusammenhang zwischen Geschlecht und Studiengang: Fast zwei Drittel der Befragten im BEd., aber nur ein Drittel der Studierenden im BA Kernfach sind weiblich.

⁵Das *Interesse* an Methoden ist bei Studierenden in höheren Fachsemestern nicht größer.

⁶Natürgemäß bestehen Zusammenhänge zwischen Studiengang und beruflichen Perspektiven. Diese Zusammenhänge sind aber keineswegs perfekt. Dementsprechend gibt es in den Modellen in Tabelle 11 auf der vorherigen Seite keine Probleme mit Multikollinearitäten.

	(1)	(2)
BA Kernfach	(Referenz)	(Referenz)
BA Beifach	-0.854	-0.436
BEd. Sozialkunde	-0.498	-0.048
Interesse: Methoden	-0.830	-0.920
Alternativer BA-Ort genannt		1.077
FS=1		(Referenz)
FS=2		0.541
FS=3		-0.053
FS=4		1.220
Konstante	1.113	-0.414
N	249	249
Pseudo R ² (McFadden Adj.)	0.087	0.115
Pseudo R ² (McKelvey & Zavoina)	0.235	0.365
BIC'	-18.832	-14.880

Einträge im oberen Teil der Tabelle sind unstandardisierte Logitkoeffizienten

Tabelle 12: Determinanten: negative verbale Äußerung zu Statistik/Methoden

wartete Effekte: im ersten und im dritten FS (Sommerzulassung) sind negative Äußerungen vergleichsweise selten, im zweiten und vor allem im vierten Fachsemester hingegen häufig. Auch hier ist nicht zu entscheiden, ob es sich um Kohorteneffekte oder Wirkungen des Studienalters handelt.

Bemerkenswert stark ist aber auch der Effekt einer zweiten Variablen, nämlich der Nennung eines alternativen BA-Studienortes: Personen, die auf die offene Frage, welcher andere Ort für ein BA-Studium attraktiv gewesen wäre, wenigstens eine konkrete Angabe machen, beklagen unter Kontrolle der übrigen Variablen rund doppelt so häufig die vermeintliche Methodenlosigkeit der Mainzer Ausbildung. Hier sind zwei (kompatible) Interpretationen denkbar: zum einen haben sich diese Befragten vermutlich intensiver mit dem Fragebogen auseinandergesetzt und deshalb auch mit größerer Wahrscheinlichkeit ihr Unbehagen mit verschiedenen Aspekten des Studiums verbalisiert. Zum anderen ist es aber auch denkbar, daß jene Befragten eigentlich lieber an einem anderen Ort mit einem deutlich anderen Profil studiert hätten. Für diese zweite Vermutung spricht, daß vor allem Studierende mit einer Präferenz für Frankfurt, Marburg, Darmstadt und Berlin über die Ausrichtung des Studiums klagen. Studierende, denen die süddeutschen Universitäten wie Mannheim, Tübingen, Freiburg oder Heidelberg attraktiv erscheinen bzw. erschienen zeigen sich hingegen deutlich weniger kritisch (nicht tabellarisch ausgewiesen).

Ein Teil der Unzufriedenheit geht sicher auf Fehleinschätzungen und -informationen vor Beginn des Studiums zurück. Allerdings geben nur knapp 10 Prozent der Befragten an, daß sich ihre Erwartungen an das Studium nicht oder „eher nicht“ erfüllt haben. Etwa die Hälfte der Studierenden betrachten ihre Erwartungen als mehr oder weniger erfüllt, und ein gutes Drittel vermag hier keine eindeutige Antwort zu geben („teils/teils“). Dies gilt besonders für

	BRD	AVPS	IB	MPT	W+G	StatMeth	PolSoz
Mittelwert	4.33	3.93	4.29	3.12	3.68	2.83	3.37
Standardabweichung	0.88	0.95	0.87	1.11	0.92	1.13	1.15

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 13: Gewichtung von sechs Teilgebieten der Politikwissenschaft in einem idealen BA-Studiengang

	BA Kernfach	BA Beifach	BEd. Sozialkunde	Gesamt
BRD	4.23	4.22	4.62	4.33
StatMeth	3.04	2.91	2.43	2.84
MPT	3.15	3.02	3.09	3.10

Einträge sind Mittelwerte auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 14: Gewichtung dreier Teilgebiete in einem idealen BA-Studiengang nach Studiengängen

die Befragten im Beifach, die zu 49 Prozent diese Antwortvorgabe wählen. Ansonsten zeigen sich kaum gravierende Unterschiede zwischen den Studiengängen.

Die offene Frage, inwiefern sich Erwartungen und Realität unterscheiden, wurde von 134 Befragten beantwortet. Dabei gibt es große Überschneidungen mit den vorangegangenen Fragen nach den Kritikpunkten am Studium: wiederum werden ein Mangel an Wahlmöglichkeiten, die empirisch-analytische Ausrichtung, Zeitdruck, Organisation der Prüfungen, ein fehlender Bezug auf konkrete Politik und in einigen Fällen schlicht die wissenschaftliche Ausrichtung des Studiums beklagt („zu theoriegeleitet, kaum Bezug zu aktuellen Vorkommnissen“, „Zuviel Theorie und Methodik“, „Zuviel Theorie, zu wenige praktische Probleme“). Echte Fehlinformationen scheint es aber nur in Ausnahmefällen gegeben zu haben („Ich wusste nicht, dass Statistik in diesem Studiengang belegt werden muss“).

27 Prozent der Befragten haben schon einmal ernsthaft daran gedacht, ihr Studium abzubrechen. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen den Studiengängen. Unter den Studierenden, die ihre Unzufriedenheit mit Aspekten des Studiums verbalisieren, ist die Quote allerdings doppelt so hoch wie unter den übrigen Befragten.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Ergebnisse ist es wenig überraschend, daß sich die Idealvorstellungen der Studierenden teils erheblich von den real existierenden BA-Studiengängen in Mainz unterscheiden. [Tabelle 15 auf der nächsten Seite](#) ähnelt dementsprechend stark den [Tabellen 6 und 7](#). Nach Meinung einer großen Zahl von Studierenden wäre ein idealer Studiengang eine Art „BA Innen- und Außenpolitik“, mit moderaten Anteilen aller übrigen Teilgebiete. Beruhigend ist allerdings, daß die Zahl derer, die die beiden unbeliebtesten Teilgebiete Theorie und Methoden am liebsten ganz abschaffen würden, mit 5 bzw. 11 Prozent relativ klein ist.

Zumindest im Bereich der Methodenausbildung zeigen sich auch hier wieder die bereits vertrauten Unterschiede zwischen den Studienrichtungen (vgl. [Tabelle 16 auf der nächsten Seite](#)). Die Kernfachstudierenden ordnen diesem Bereich im Durchschnitt eine zumindest „mittelgroße“ Wichtigkeit für einen idealen BA-Studiengang zu, während der entsprechende Wert für

	BRD	AVPS	IB	MPT	W+G	StatMeth	PolSoz
Mittelwert	4.33	3.93	4.29	3.12	3.68	2.83	3.37
Standardabweichung	0.88	0.95	0.87	1.11	0.92	1.13	1.15

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 15: Gewichtung von sechs Teilgebieten der Politikwissenschaft in einem idealen BA-Studiengang

	BA Kernfach	BA Beifach	BEd. Sozialkunde	Gesamt
BRD	4.23	4.22	4.62	4.33
StatMeth	3.04	2.91	2.43	2.84
MPT	3.15	3.02	3.09	3.10

Einträge sind Mittelwerte auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig)

Tabelle 16: Gewichtung dreier Teilgebiete in einem idealen BA-Studiengang nach Studiengängen

Wie wichtig für idealen BA: Methoden	Studiengang			Gesamt
	BA Kernfach	BA Beifach	BEd. Sozialkunde	
	%	%	%	%
(1) überhaupt nicht wichtig	6.5	3.6	23.5	10.6
(2) weniger wichtig	28.5	38.2	30.9	31.3
(3) mittel	30.9	32.7	30.9	31.3
(4) wichtig	22.8	14.5	8.8	17.1
(5) sehr wichtig	11.4	10.9	5.9	9.8
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
Cramer's V =	0.2168			
N	123	55	68	246

Tabelle 17: Wichtigkeit Methodenausbildung in idealem BA-Studiengang nach Studienrichtung

die Lehramtsstudierenden rund 0,6 Skaleneinheiten niedriger liegt. Umgekehrt sollte das Gebiet der Innenpolitik aus Perspektive der Lehramtsstudierenden eine (noch) größere Rolle spielen als aus Sicht der BA-Studierenden. Der Bereich Theorie wird hingegen von Studierenden aller drei Studiengänge im mittleren Bereich eingestuft.

Wie für wichtig für idealen BA: Methoden	Wichtigkeit PoWi am Studienort Mainz					Gesamt
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	
	%	%	%	%	%	%
(1) überhaupt nicht wichtig	66.7	4.8	4.7	6.8	0.0	6.5
(2) weniger wichtig	0.0	28.6	34.9	25.0	25.0	28.5
(3) mittel	33.3	42.9	23.3	36.4	16.7	30.9
(4) wichtig	0.0	9.5	30.2	22.7	25.0	22.8
(5) sehr wichtig	0.0	14.3	7.0	9.1	33.3	11.4
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Cramer's V = 0.2567						
N	3	21	43	44	12	123

Tabelle 18: Wichtigkeit Methodenausbildung in idealem BA-Studiengang nach Präferenz für Studienort Mainz, nur Kernfachstudierende

4 Masterstudiengänge

Mehr als 80 Prozent der Studierenden planen grundsätzlich, nach Abschluß des BA-Programms einen Master zu erwerben.⁷ Mit 99 Prozent besonders hoch ist der Wert naturgemäß bei den Lehramtstudierenden, da der BED. außerhalb des Schuldienstes wenig Perspektiven eröffnen dürfte. Im Kernfach/Beifach planen 83 bzw. 86 Prozent der Studierenden einen weiteren Abschluß.

63 Prozent der Studierenden im Kernfach und 65 Prozent der Lehramtsstudierenden, die einen Master planen, sind sich sicher, daß sie einen weiteren Abschluß in Politikwissenschaft bzw. Soziologie erwerben wollen, während 11 bzw. 15 Prozent einen Abschluß in einem anderen Fach anstreben. Umgekehrt wollen 69 Prozent der Beifächler einen Master in einem anderen Fach als Politikwissenschaft erwerben; nur 6 Prozent wollen in der zweiten Studienphase Politikwissenschaft studieren.

Der Anteil der Unentschlossenen ist mit 20 (Lehramt) bis 27 Prozent (Kernfach) relativ hoch, was sich nicht zuletzt daraus erklärt, daß ein größerer Teil der Studierenden das Studium erst innerhalb des letzten Jahres aufgenommen hat.

Unter jenen 108 Kernfächlern und Lehramtsstudierenden, die sich sicher sind, daß sie einen Master im Fach Politikwissenschaft bzw. Soziologie erwerben wollen, plant etwa ein Drittel mit Sicherheit in Mainz zu studieren. Dabei bestehen allerdings dramatische Unterschiede zwischen den Studiengängen: Im Lehramt liegt der Anteil bei 67, im Kernfach bei nur 9 Prozent (vgl. Tabelle 19 auf der nächsten Seite). Umgekehrt sind zwei Drittel der Kernfächler noch unentschieden, während dieser Wert bei den Lehramtsstudierenden nur rund 30 Prozent beträgt. Ein Viertel der Kernfächler mit Ambitionen auf einen Master in Politikwissenschaft will das Institut mit Sicherheit verlassen; im Lehramt beträgt der entsprechende Wert nur zwei Prozent.

⁷Unter allen Befragten liegt der Wert bei 82 Prozent. Unter denjenigen, die Angaben zu ihrem Studiengang gemacht haben, sind es sogar 88 Prozent.

Masterstudium: wo	Studiengang		Gesamt
	BA Kernfach	BEd. Sozialkunde	
	%	%	%
(1) Sicher in Mainz	9.2	67.4	32.4
(2) Sicher anderswo	24.6	2.3	15.7
(3) noch unentschieden	66.2	30.2	51.9
Gesamt	100.0	100.0	100.0
Cramer's V =	0.6211		
N	65	43	108

Die Tabelle enthält nur Studierende, die entschlossen sind, einen Master in Politikwissenschaft oder Sozialkunde zu erwerben

Tabelle 19: Studienort für Master, nur Kernfach und Lehramt

Wie wichtig für idealen MA: Methoden	%
(1) überhaupt nicht wichtig	21.9
(2) weniger wichtig	29.7
(3) mittel	21.9
(4) wichtig	12.5
(5) sehr wichtig	14.1
Gesamt	100.0
N	64

Einträge sind Mittelwerte/Standardabweichungen auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig). Die Tabelle bezieht sich nur auf Studierende im Kernfach, die bereits fest entschlossen sind, einen Master in Politikwissenschaft zu erwerben.

Tabelle 20: Gewichtung Statistik und Methoden in einem idealen Master-Studiengang

Jene Studierenden, die sich noch nicht endgültig für einen Master-Studienort entschieden haben, wurden zusätzlich gefragt, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie sich für ein Masterprogramm des Instituts bewerben werden. Diese subjektive Wahrscheinlichkeit lag für die Kernfächler im Mittel bei 60, für die Lehramtsstudierenden sogar bei 72 Prozent.⁸

Im letzten Teil des Fragebogens wurde analog zu den in Abschnitt 3 auf Seite 11 skizzierten Befunden nach der Gewichtung der Teilbereiche in einem idealen Master-Studiengang gefragt. Das Format der Stimuli war dabei identisch, die entsprechenden Fragen wurden allerdings nur präsentiert, wenn der Befragte vorher a) grundsätzliches Interesse an einem Masterstudium geäußert und b) ein Studium der Politikwissenschaft zumindest nicht ausgeschlossen hatte. Im Ergebnis zeigt sich, daß die gewünschte Gewichtung *aller* Teilbereiche mit Ausnahme von IB deutlich, nämlich um 0,2 bis 0,4 Skaleneinheiten niedriger angesetzt wird

Im Ergebnis zeigt sich, daß sich etwa ein Viertel der befragten Kernfächler, die einen Master in Politikwissenschaft anstreben, ein Programm wünschen, in dem Methoden und Statistik

⁸Alternativ kann man auch die Anteile derjenigen mit einer subjektiven Wahrscheinlichkeit > 50 Prozent betrachten. Die sind im Kernfach 59 Prozent, im Lehramtsstudiengang 77 Prozent der Befragten.

Wie für wichtig für idealen MA: Methoden	Masterstudium: wo			Gesamt
	sicher anderswo %	unentschieden %	sicher MZ %	
(1) überhaupt nicht wichtig	43.8	17.1	0.0	22.2
(2) weniger wichtig	37.5	29.3	16.7	30.2
(3) mittel	0.0	29.3	33.3	22.2
(4) wichtig	12.5	14.6	0.0	12.7
(5) sehr wichtig	6.2	9.8	50.0	12.7
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
Gamma =	0.5224	ASE =	0.151	
N	16	41	6	63

Die Tabelle bezieht sich nur auf Studierende im Kernfach, die bereits fest entschlossen sind, einen Master in Politikwissenschaft zu erwerben.

Tabelle 21: Gewichtung Statistik und Methoden in einem idealen Master-Studiengang und Präferenz für Master-Studienort Mainz

Wie für wichtig für idealen MA: Methoden	Masterstudium: wo			Gesamt
	sicher anderswo %	unentschieden %	sicher MZ %	
(1) überhaupt nicht wichtig	50.0	50.0	0.0	100.0
(2) weniger wichtig	31.6	63.2	5.3	100.0
(3) mittel	0.0	85.7	14.3	100.0
(4) wichtig	25.0	75.0	0.0	100.0
(5) sehr wichtig	12.5	50.0	37.5	100.0
Gesamt	25.4	65.1	9.5	100.0
Gamma =	0.5224	ASE =	0.151	
N	16	41	6	63

Die Tabelle bezieht sich nur auf Studierende im Kernfach, die bereits fest entschlossen sind, einen Master in Politikwissenschaft zu erwerben.
Achtung: Prozentuierungsrichtung gegenüber Tabelle 21 verändert.

Tabelle 22: Gewichtung Statistik und Methoden in einem idealen Master-Studiengang und Präferenz für Master-Studienort Mainz

eine wichtige Rolle spielen . Weitere 22 Prozent votieren für ein Programm mit „mittlerer“ Relevanz für dieses Teilgebiet.

Das Interesse an einem methodenzentrierten Masterprogramm und einer Präferenz für den Studienort Mainz hängen erfreulicherweise eng miteinander zusammen (vgl. Tabelle 21). Der ordinale Zusammenhang ist mit $\gamma = 0,52$, d. h. Befragte, die sicher ein Masterprogramm an einer anderen Universität absolvieren wollen, bewerten die Relevanz des Bereichs niedrig, Studierende, die sicher in Mainz bleiben wollen, bewerten die Relevanz des Bereichs hoch, und alle übrigen nehmen eine Mittelposition ein.

5 Zusammenfassung

Dank der hohen Teilnahmebereitschaft der Studierenden vermittelt die Umfrage auf Basis einer absolut und relativ betrachtet relativ großen Zahl von Interviews einen detaillierten Einblick in die Beurteilung der aktuellen und geplanten Studiengänge durch die Studierenden. Die wichtigsten Befunde lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wichtigste Informationsquelle vor dem Studium sind die Homepage und die Rankings von Stern, Spiegel und Zeit.
- Wichtigste Informationsquelle im Studium sind neben Jogustine die Dozenten und vor allem die (häufig selbst schlecht informierten) Kommilitonen.
- In allen Studiengängen rekrutieren wir einen großen Teil der Studierenden lokal und regional. Reputation und Profil des Instituts spielen für einen großen Teil der Studierenden eine untergeordnete Rolle. Wichtiger sind die Nähe zu Familie und Freunden, aber auch das Profil anderer Fächer und vor allem das gebührenfreie Erststudium in Rheinland-Pfalz.
- Viele Befragte haben generell wenig Interesse an ganzen Teilgebieten der Politikwissenschaft. Dies gilt vor allem für Beifach- und Lehramtsstudierende.
- Im Kernfach wird die Methodenausbildung positiver beurteilt und als beruflich relevant angesehen.
- Mehr als zwei Drittel der Studierenden benennen in einer offenen Frage wenigstens einen positiven Aspekt des Studiums. Besonders häufig genannt werden hier die Dozenten. Kritisiert werden viele Aspekte der Studienorganisation sowie die empirisch-analytische Ausrichtung des Studienganges, teilweise auch dessen wissenschaftlicher Charakter.
- Besonders unzufrieden sind jene Studierende, die alternativ gerne an einem Ort mit einem anderen Profil studiert hätten. Studierende, denen süddeutsche Universitäten wie Heidelberg, Mannheim, Freiburg oder Tübingen attraktiv erscheinen, sind hingegen zufriedener.
- Praktisch alle Lehramtsstudierenden und mehr als 80 Prozent der BAs planen einen Masterabschluß. Einen Wechsel vom Beifach ins Hauptfach Politikwissenschaft wird es praktisch nicht geben. Die Gruppe derer, die mit Blick auf Studienort und -fach noch unsicher ist, ist relativ groß. Klar ist aber, daß die große Mehrheit der Lehramtsstudierenden einen MEd am Institut anstrebt.